



Blus den Lannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 6 Pf. bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 4spaltige Zeile über deren Raum. Erwünschte Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 10.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 21. Januar.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1902.

Amtliches.

Uebertragen: die dritte Schulstelle in Dornhan dem Schullehrer Huber in Oberbrändl, Bezirks Pfalzgrafensweiler; die Schulstelle in Oberweissach, Bez. Badnang, dem Unterlehrer August Bauer in Wechingen, Bez. Calw.

In den bleibenden Ruhestand versetzt wurde seinem Ansuchen gemäß Gerichtsnotar Karlein in Calw.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Jan. Die Besprechung der Interpellation Albrecht über die Arbeitslosigkeit wird fortgesetzt. Abg. Graf v. Kanitz (deutsch-hess.): Unter der gegenwärtigen Krise leide am meisten die Eisenindustrie. Ihr könne nur geholfen werden durch Besserung unserer handelspolitischen Beziehungen, speziell zu Amerika. Erfreulich sei es, daß die Mehrheit der Zolltarifkommission bereit sei, in den Tarif solche Zollsätze für Eisenwaren, Maschinen u. einzustellen, die den amerikanischen wenigstens annähernd gleichkommen. — Was die Zahl der Arbeitslosen betreffe, so seien die Schätzungen der Zeitungen zum Teil sehr übertrieben, speziell für Berlin. Von der Errichtung eines Reichsarbeitsamtes verspricht sich Redner keinen Nutzen. Den Arbeitslosen zu helfen, sei vor allem Sache der Kommunen. Arbeitsgelegenheit müsse aber auch der Staat, soweit er irgend könne, gewähren. Die Lage des Geldmarktes sei nicht so günstig, wie der Abg. Gothein ausgeführt hat. Die amerikanische Konkurrenz trage die Schuld daran. Es sei nicht wünschenswert das deutsche Kapital in großem Umfange ins Ausland zu tragen, wie jetzt beim Bau der anatolischen Bahn. Redner wendet sich sodann gegen das Kohlen-, Koks- und Roheisensyndikat. Bei einer Arbeitslosenversicherung würde es unmöglich sein, eine Grenze zu ziehen. Die Landwirtschaft habe diese Versicherung nicht nötig, sie müsse sie aber mitbezahlen. Die Landwirtschaft halte für das sicherste Mittel zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit die Bekämpfung der ausländischen Konkurrenz und darum legt sie das Schwergewicht auf den neuen Zolltarif. (Ausrufe bei den Sozialdemokraten.) Abg. Hofmann-Dillenburg (nl.): Die vom Staatssekretär gestern vorgetragene Berichte über den Notstand scheinen etwas rosig gefärbt. Die Arbeitslosigkeit werde durch die Krisen über die Arbeiter verhängt. Gegen die periodische Arbeitslosigkeit müssen die Kommunen einschreiten unter anderem durch zweckmäßige Disposition über die kommunale Bauhätigkeit. Redner wünscht eine gründliche Arbeitsstatistik und eine wirksame Organisation des Arbeitsnachweises. Sächsischer Gesandter Graf Hohental stellt gegenüber einer gegenteiligen Behauptung des Abg. Zubeil fest, daß Arbeiterentlassungen bei der sächsischen Staatsbahnverwaltung nicht stattgefunden haben. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, daß nach einem Bericht des Regierungspräsidenten von Wiesbaden die Lage in Frankfurt a. M. zu ernstern Befürchtungen keine Veranlassung gäbe. Die sozialdemokratischen Forderungen nach Notstandsarbeiten seien von den beiden städtischen Körperschaften mit Rücksicht auf die vermehrte kommunale Bauhätigkeit, die auch jetzt bei der milden Witterung fortgeführt werde, fast einstimmig zurückgewiesen worden. Das Reich kann nicht mit Notstandsarbeiten eingreifen, sondern nur im Rahmen des Etats für Notstandsarbeiten sorgen. Abg. Lenzenmann wendet sich scharf gegen die Syndikate und verteidigt die Arbeitgeber gegen den Vorwurf ungerechtfertigter Arbeiterentlassungen. Nach weiteren Ausführungen des Abg. Sachn wird die weitere Debatte auf Montag vertagt.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten. Stuttgart, 18. Januar. (80. Sitzung.) Auf der Tagesordnung steht heute die erste Lesung des Entwurfes betr. die Abänderung des Umsatzsteuergesetzes. Der Entwurf bezweckt — einer aus dem Hause erfolgten Anregung entsprechend — die Befreiung von der Umsatzsteuer für den überlebenden Ehegatten bei Erwerbungen aus dem Nachlasse des verstorbenen Ehegatten. Vom Abg. Sommer (Centr.) wird Verweisung an die Steuerkommission beantragt. Das Centrum will die Bedingung, daß die Steuerfreiheit an das Recht der Nutzung geknüpft wird, beseitigt wissen, während sich der Finanzminister gegen die allgemeine Steuerfreiheit ausspricht. Vizepräsident Dr. Kienle (Centr.) hält eine Kommissionsberatung für notwendig, da wichtige Differenzen mit den Ansprüchen des Ministers bestehen; das Centrum wolle gerade die Minderbemittelten schützen. Röber (Centr.) weist darauf hin, daß es nicht richtig sei, wenn das Publikum, wie es vom Finanzminister geschehen sei, auf den Vertragsweg verwiesen werde. Den könne nur das besser situierte Publikum benützen. Man

müsse ein Gesetz schaffen, das völlige Gleichheit bringe. Das Gesetz wird an die Steuerkommission verwiesen.

Landesnachrichten

Altensteig, 20. Jan. Seit dem 15. ds. ist auf unserer Bahn wohl der letzte Zug ausgefallen, aber eine Späterlegung des 1/2 10 Uhrzugs um eine Stunde ist nicht erfolgt. Diese Unterlassung erregt berechtigten Entrüstung, weil die Anschlüsse von Pforzheim und Stuttgart, die durch die Späterlegung gen. Zuges aufrechterhalten werden sollten, jetzt fehlen. Wie wir hören, sind bereits Schritte geschehen, in welchen um Herstellung einer besseren Verbindung erucht wird und ist dem Gesuch bester Erfolg zu wünschen.

Altensteig, 20. Jan. Im Gewerbeverein hielt der Schriftführer desselben, Hr. Oberpräzeptor Haller, gestern nachmittag einen Vortrag über „Die Organisation des Handwerks im Mittelalter.“ Unsere heutige Erwerbslage bedinge, begann Redner seinen Vortrag, daß man seinen Blick auch zurückwende auf die Zeit der Zünfte, wo der Handwerkerstand eine sehr geachtete Stellung einnahm und wo sozusagen „Handwerk einen goldenen Boden“ hatte. Es sei die Zeit gewesen, wo das Handwerk sehr viel zur Blüte des ganzen Vaterlandes beitrug. Ueber die Einrichtungen der alten Zünfte sei aus dem umfassenden Bericht in Kürze folgendes mitgeteilt: Das Lehrlingswesen war genau geregelt. Der Aufzunehmende mußte eine Art Abnenprobe ablegen, man verlangte von ihm, daß er aus ehelicher Geburt stamme, der deutschen Sprache und einer christlichen Konfession angehöre. Entsprach der Knabe diesen Erfordernissen, so stand der Aufnahme kein Hindernis im Weg. Er wurde von der Zunft „aufgedungen“, d. h. in die Zunft aufgenommen. Der Lehrling hatte die Schreib- und Fördergebühren, sowie einen Thaler in die Zunftlade zu zahlen. Betreffs des Lehrgeldes wurde es verschiedenes gehalten: einzelne Berufe erhoben kein Lehrgeld, andere wieder ein so hohes, daß mancher Bürger davon abgehen mußte, seine Söhne ein solches Handwerk lernen zu lassen. Die Lehrzeit dauerte 3, 4 und 5 Jahre. Der Lehrling war Hausgenosse und der Meister hatte Vaterrechte. Lehrzeit — Leidenszeit hieß es schon dazumal. Tief der Lehrling 2mal von der Lehre weg, so wurde er aus der Zunft ausgeschlossen. Ein Tag der Erlösung war für den Lehrling der Tag der Vodsprechung. Diese wurde durch ein feierliches Zeremoniell begangen. Der Geselle erhielt von der Zunft seinen Lehrbrief, er konnte nun den Wanderstab ergreifen, um die Welt zu sehen und sich in seinem Handwerk weiter auszubilden. In jeder Herberge fand er gastliche Aufnahme und der „Schenk- oder Zuchidgeselle“, der den Willkommentrunk reichete, sah für ihn auf Wunsch nach Arbeit um. Mit der Zeit sei die Gesellenchaft groß und mächtig in Deutschland geworden, so daß sie die Verteidigung ihrer Rechte und den Kampf mit der Meisterschaft aufzunehmen im Stande war. Die Arbeitszeit dauerte von 5 bis 7 oder auch bis 9 Uhr und der „blaue Montag“ war schon damals üblich. Der Lohn mußte in barem Geld bezahlt werden in der Regel als Wochenlohn. Die Dauer des Arbeitsverhältnisses war durch die Zunft auf 6 Monate festgesetzt, durch Bruch des Dienstverhältnisses machte sich der Geselle unehelich; er wurde aus dem Handwerk ausgestoßen, durch Gesetz kam später eine stägige Kündigungszeit zur Einführung. Auch der Geselle zahlte zur Familie. Die Meistervereinigungen nahmen sich die Gesellen zum Vorbild und bildeten eine Bruderschaft, deren Mitglieder durch Freud und Leid, durch Fest und Trauer miteinander verbunden waren. Kämpfe zwischen Gesellen- und Meisterschaft bilden eine lange Periode des Ringens, bis schließlich auf der ganzen Linie die Gesellen siegten. Im Punkt der Ehre war der Geselle außerordentlich empfindlich. Er fühlte sich als „Wächter der guten Ehre.“ Deshalb übte er auf den Lehrling, den Nachwuchs, eine so scharfe Aufsicht und nahm ihn in strenge Zucht. Die Gesellenchaft hatte einen eigenen Gerichtstag, in welchem Meister und Gesellen Recht gegeben wurde. Nach glücklich verlebten Wanderjahren und einigen Sitzjahren in der Stadt, wo er sich niederlassen wollte, konnte der Geselle endlich an die Erwerbung des Meisterrechts denken. Da boten sich noch viele Schwierigkeiten. Nur ein Bürger der Stadt konnte einen selbständigen Beruf ausüben und die Zunft machte das Meisterrecht abhängig von der Ablegung des Meisterstücks. Mit der Zeit wurden die Meisterstücke schwieriger und der Zugang zur Meisterschaft durch weitere Regeln verperert. Drückende Auswüchse entstanden durch den kostspieligen Meisterstückman, der den jungen Meister schwer belastete. Der Handwerksbetrieb war sehr beschränkt. Dem Meister war eine bestimmte Zahl von Gesellen vorgeschrieben, mehrere Werkstätten durfte er nicht halten oder neben dem Handwerk Krämerie betreiben. Die Meistervereingung gab der Zunft Ordnungen und Gesetze. Die Zunft

meister vertraten die Beziehungen zu den staatlichen Behörden, über die Einhaltung der Handwerksgesetze wachten sie und wiesen Pfuscher von der Zunft weg. Redner verbreitete sich noch über die Anordnungen aller Art zum Schutze des Handwerks, vielfach waren sie aber derart, daß sie eine gedeihliche Entwicklung desselben, einen praktischen Fortschritt nicht zuließen. Die materielle Lage des Handwerkers sei keine günstige gewesen, der Wohlstand der Handwerker im Mittelalter werde im allgemeinen häufig viel zu hoch eingeschätzt. Redner schloß: Unsere Zeit ist eine andere als jene, da das alte Handwerk blühte; neue und gewaltige Erfindungen haben ungeahnte Umwälzungen hervorgerufen, haben Altes verdrängt und Neues gebildet. Was als gesund und lebensfähig sich erwiesen hat, das wird fortleben auch unter neuen Verhältnissen. Durch Fleiß und Umsicht, durch weitere Ausbildung des Genossenschaftswesens wird es manchem jetzt noch ringenden und kämpfenden Meister möglich werden, sich über Wasser zu halten, seine Lage zu verbessern und zu festigen. Ihm aber in seinem Vorwärtstreben wollen wir den alten deutschen Handwerksgeist zurufen: „Gott schütze das ehrbare Handwerk!“ Lebhafter Beifall lohnte die interessanten Ausführungen. Auf Ersuchen des Hrn. Gewerbevereinsvorsitzenden Dr. Wagner erhob sich die zahlreiche Versammlung zum Dank von ihren Sitzen.

Altensteig, 18. Jan. Der 18. Januar ist der Tag der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches und der Kaiserproklamation zu Versailles. 31 Jahre goldenen Friedens sind verfloßen seit jener glänzenden Fürstenversammlung im Spiegelsaal des Versailler Königsschlosses, in welcher der damalige Bundeskanzler Graf Bismarck das von den Fürsten und Völkern Deutschlands erkämpfte neue deutsche Reich proklamierte und der Großherzog von Baden das erste Hoch auf Kaiser Wilhelm I. ausbrachte. Fürwahr, ein weltgeschichtliches Ereignis aus großer, herrlicher Zeit, dem heute das Gedächtnis aller patriotischen Männer unseres geeinten deutschen Vaterlandes gilt! Ein Hort des Friedens, steht Deutschland an der Spitze der Nationen, sind seine Werke des Friedens unter dem Schutze unseres zielbewußten, kraftvollen Kaisers Wilhelm II. allüberall zu finden zu Lande wie zu Wasser, im eigenen Reiche wie in den Machtgebieten fremder Völker und in den fernsten Zonen. Möge die Saat des Friedens drum, die auf welchem Boden in heißem Ringen und unter unzähligen Opfern an Gut und Blut so herrlich erstanden, auch weiterhin sprießen und gedeihen und die Zeit fern, ganz fern sein, wo die Einigkeit der deutschen Brudervölker abermals eine glänzende Probe auf dem Felde der Ehre zu bestehen hätte. Den Alten aber, die mit gestritten und gelitten haben, oder die Zeugen waren jener glorreichen Zeit, schwellt stolz die Brust in der dankbaren Erinnerung an dieselbe, und der Jugend mögen die Heldenthaten ihrer Väter ein Vorbild sein der Treue, in der wir alle zu stehen haben zu Kaiser und Reich, mit Gott für König und Vaterland!

Stuttgart, 17. Jan. Bei der Beeidigung der neuen Gemeinderäte hielt Oberbürgermeister Gauß eine einstündige Programmrede. Er bemerkte u. A., durch den Übergang der Majorität an eine neue Parteigruppe werde die Stetigkeit der Verwaltung nicht unterbrochen, obwohl man an einem gewissen Wendepunkt stehe. Die Finanzlage der Stadt gebe zwar keinen Grund zu Befürchtungen, doch sei die Aufstellung des neuen Etats schwierig, da die Restmittel geringer als bisher seien und eine Steuererhöhung doch als ausgeschlossen gelten müsse. Dabei stehe die Stadt vor Aufgaben, die viele Millionen erfordern.

Stuttgart, 18. Jan. In der volkswirtschaftlichen Kommission der Abgeordnetenkammer wurde festgestellt, daß die Einnahmen der Staatsbahnen im vergangenen Jahre um zwei Millionen hinter dem Voranschlage zurückgeblieben seien. Die Steuerkommission der Kammer setzte trotz des entschiedensten Widerstandes des Finanzministers mit großer Mehrheit eine Progression der Einkommensteuer bis zu 6% fest. Eine progressive Einkommensteuer auch für das Reich ist bekanntlich das Ideal des Freisinn und der Sozialdemokratie.

Stuttgart, 18. Jan. Die volkswirtschaftliche Kommission der 2. Kammer genehmigte heute die Bahnen Wetzheim-Schorndorf und Tübingen-Derrenberg.

Stuttgart, 18. Januar. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat die Verwendung weiblicher Personen im Eisenbahndienst verfügt und zwar für den Schalterdienst, die Güterabfertigung, die Gepäckabfertigung und den Bureaudienst.

Die ärmste Stadt ist Stuttgart, denn: das Rathaus ist auf den Abbruch verkauft, den Marktbrunnen haben sie verlegt, die Polizei ist im Spital und die Kunstschüler sind im Zuchthaus. (Nicht übel!)

(Verschiedenes.) Der 9jährige Knabe des Baumwärters Müller von Baihingen a. E. wurde am letzten



Markttag in der Bahnhofstraße, etwa ein Kilometer von der Stadt entfernt, von dem Fuhrwerk des Adlerswirts Distel in Gündelbach überfahren und erlitt außer einer schweren Kopfwunde einen Armbruch. Wie weit den Fuhrwerksbesitzer ein Verschulden trifft, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben. Bezeichnend ist, daß derselbe nach dem Unfall, ohne sich um den Knaben zu kümmern, davonfuhr, obgleich er von mehreren Passanten gebeten wurde, den Knaben zur Stadt zurückzuführen. — In Immenried, D. A. Wangen, wurde der Holzhauer A. Reichle beim Holzfällen von einer fallenden Tanne getroffen und so schwer verletzt, daß er nach einer Stunde starb. — In Göppingen wurde im Schodensee die Leiche des 19jährigen Dienstmädchens Apollonia Frey von Heuchlingen mit einer Hanfschlinge um den Hals aufgefunden. Da der Hals auch Erdröselungs Spuren aufweist, so ist ein Mord als wahrscheinlich anzunehmen. — Die Sonthheimer „sein eben praktische Leute“. Der Kriegerverein verschaffte seinen aktiven und passiven Mitgliedern und ihren Familien-Angehörigen statt einer eigenen Weihnachtsfeier, die eintrittsfreie Teilnahme an einer Theatervorstellung in Heilbronn. Samstagabend nach 7 Uhr beförderten acht Straßenbahnwagen 300 Teilnehmer von Sonthheim nach Heilbronn. Das bestellte Theaterstück „Krieg im Frieden“ wurde zur allgemeinen Zufriedenheit aufgeführt. Kurz vor 10 Uhr füllten sich die bereit stehenden acht Straßenbahnwagen wieder und führten die „Sonthheimer“ ihren heimatischen Fluren zu.

* Pforzheim, 18. Jan. Gestern Abend um 10 Uhr wurde der Kaufmann und frühere Bijouteriefabrikant Paul Klett hier wegen Unterschlagung von Münzelgeldern durch die Kriminalpolizei verhaftet. Eine Stunde später erschien seine Frau auf dem Polizeibureau und berichtete, daß ihres Manns ihr Mann Gift bei sich trage. Als darauf ein Schutzmann mit dem Gefängniswärter in der Zelle Klett's nachsah, fanden sie diesen bereits entseelt vor. Er hatte sich mit Cyankali vergiftet, das er in seine Hose eingenäht hatte.

* Frankfurt a. M., 17. Jan. An der Elisabethenstrasse bei Braunheim wurden seit sechs Wochen Ausgrabungen veranstaltet, die nunmehr zur Aufdeckung eines römischen Gräberfelds geführt haben, das als das größte Deutschlands betrachtet wird. Bis jetzt sind 150 Gräber angebeckt, die aber erst einen kleinen Teil darstellen. Die Ausbeute ist bisher sehr wertvoll gewesen.

* Berlin, 17. Jan. Nach den bisherigen Ermittlungen belauscht sich die Unterschlagungen des verhafteten Rechtsanwalts Blatow auf 80.000 M. Der Vorkontrollrat hat seit 7 Monaten kein Gehalt bekommen und 1/4 Jahr lang die Büromiete aus seiner Tasche bezahlt. Deckung ist für alle Beträge nicht vorhanden.

* Berlin, 19. Jan. Der Domänenpächter Falkenhagen, welcher den Bauat Bennigsen im Duell erschossen hat, wurde in Berlin verhaftet.

Der auswärtige Handel Deutschlands zeigte im Jahre 1901 gerade kein erfreuliches Bild. Die Gesamteinfuhr betrug 443 Millionen Doppelzentner oder gegen 1900 über anderthalb Millionen Doppelzentner weniger. Eine besonders starke Einfuhrsteigerung zeigte sich nur bei Getreide; besonders die Einfuhr von Weizen war nie zuvor auch nur annähernd so bedeutend. Die Kohleneinfuhr hatte den bedeutenden Anstieg von 10,5 Mill. Dz. Die Ausfuhr belief sich auf 223 Mill. Dz., daher 3 Mill. Dz. weniger. Es stieg besonders die Ausfuhr von Eisen, Materialwaren und Drogen, während die von Getreide, Erden und Erzen erheblich nachließ. Die Einfuhrwerte beziffern sich auf 5967 Mill. M., oder 75 Mill. weniger, die Ausfuhrwerte auf 4759 Mill. oder 6,8 Mill. M. mehr.

* Eines können wir von den Engländern noch lernen: den Zusammenhalt und die Opferwilligkeit für eine nation-

nale Sache, und mag sie auf noch so zweifelhaftem Rechtsboden stehen. Wie würde man in Deutschland schelten und toben, wenn die Bürger wegen irgend eines vom Jaun gebrochenen Krieges in den Beutel greifen müßten, und ein schmachtvolles Zurückziehen der Truppen würde sicher von vielen Schreibern verlangt werden, sobald sich der Horizont bewölkte. Anders in England. Da heißt es „right or wrong my country“; wir mögen Recht oder Unrecht haben; nachdem unsere Regierung einmal den Krieg angefangen hat, kann man sie nicht im Stich lassen und müssen alles für die nationale Größe thun. Schon jetzt beträgt infolge des Burenkrieges die Einkommensteuer in England das Doppelte wie in Preußen, aber sie wird ohne Murren ertragen, trotzdem eine neue Steigerung noch zu erwarten ist. Für die englischen Opfer des Feldzugs gehen großartige freiwillige Spenden ein. Allein die von der City von London veranstalteten freiwilligen Sammlungen haben bisher die Summe von 32.636.090 Mark ergeben. Die Hälfte davon ist für die Witwen und Waisen der gefallenen Soldaten, 3 Millionen sind für arbeitsunfähige Invaliden, der Rest für Unterstützungen nach dem Ermessen des Oberbürgermeisters bestimmt. Ob wohl die Berliner Bürgerschaft in einem solchen Falle auch über 22 Mill. Mark ausbrächte? Und das, nachdem die Einkommensteuer verdoppelt wäre? Natürlich ist der vermehrte Steuerbetrag nicht die einzige Geldtribune, welche dem englischen Bürger durch den Krieg erwächst. Zum Schluß noch eine bezeichnende Zahl vom Kriegsschauplatz: nach den amtlichen Verlustlisten haben die Buren allein im Monat September den Briten 225 Gefechte und Schornmügel geliefert.

* Vor einigen Tagen ist der kürzlich im Duell erschossene Student Held in Jena prunkhaft beerdigt worden. Der „ehrenvolle Tod“ und das pompöse Leichenbegängnis schienen die Raubbeute unter den Jeneser Studenten nur zu neuen Ausschreitungen angeeifert zu haben. Einige Studenten saßen am Freitag nacht in einem Kaffee. In ihrer Nähe saßen ein Assistenzarzt mit seiner Braut und zwei Herren. Mäßig hand ein Student auf und beschuldigte den Assistenzarzt, er habe ihn fixiert, ihn scharf angesehen. So etwas ist eine tödliche Beleidigung, die nur blutig gerächt werden kann. Und so wurde denn der Arzt auf Sabel mit schweren Bedingungen gefordert. Diese Forderung wurde ihm später durch einen Kartellträger, einen Angehörigen der Burschenschaft Arminia, offiziell im Abort (!) des Kaffees zugestellt. Der Geforderte ging aber auf den Unfug nicht ein, sondern machte beim Universitätsamt Anzeige. Offenlich wird dieser die Bestrafung des frivolen Studenten folgen.

|| Zu dem Springer Duell schreibt die Rationalzeitung sehr scharf u. A.: „In den Duellen von Insterburg und Jena hatte es sich um elende Trunkenheits-Geschichten gehandelt. Der Springer Zweikampf hatte einen ernsten Grund; hier aber tritt der empörende Widersinn der Einrichtung darin zu Tage, daß, wie so häufig in früheren Fällen, der Beleidigte von dem Beleidiger getötet worden. Der Staat sanktioniert gegenwärtig den Duellzwang, und dabei kann es nicht bleiben. Es ist von einer Revision des Strafgesetzbuchs die Rede; nach den Verhandlungen, die schon im Jahre 1876 im Reichstag stattgefunden, halten wir für ausgeschlossen, daß ein neues Strafgesetzbuch zu Stande kommt, welches die Tötung im Zweikampf anders denn als Mord oder Totschlag, je nach den Umständen des Falles, behandelt.“

|| Eine glückliche Gewinnerin ist nach dem „Oberschles. Anz.“ verschwunden, ein Dienstmädchen Baron, das 50.000 M. in der Wohlfahrtslotterie gewonnen hat. Ihr Aufenthalt ist seit Mitte Dezember, nachdem das Geld bei der Reichsbank in Berlin abgehoben, unbekannt.

* Köln, 17. Jan. Ueber die verhaftete Engelmacherin erfährt noch der hiesige „Volksfreund“, daß die Behörde

schon früher auf das Weib aufmerksam geworden ist, als unmittelbar hintereinander 11 Kinder starben. Das Weib verzog dann nach Brühl und setzte dort ihr verbrecherische Treiben fort, indem es die ihrer Pflege anvertrauten Kinder durch eine starke Dosis krampfstillender Mittel tötete. Infolge der großen Sterblichkeit unter den Kindern ordnete die Staatsanwaltschaft eine erneute Untersuchung an, welche zur Verhaftung des Weibes führte.

Ausländisches.

* Wien, 18. Januar. Nach Meldungen aus Lemberg lehnte die galizische Statthalterei die Bestätigung der Statuten des neugegründeten Vereins zum Schutze des polnischen Handels ab. Der Verein sollte bekanntlich die Boykottbewegung gegen Deutschland organisieren und leiten.

|| Budapest, 19. Jan. Wie nunmehr festgestellt ist, wurden in dem Dorfe Also-Dees bei dem Zusammenstoß der Bevölkerung mit der Gendarmerie 13 Personen schwer verwundet, von denen eine gestorben ist.

* London, 18. Jan. Dr. Krause stand gestern und heute vor dem Zentral-Kriminalgerichtshof unter der Anklage, den hingerichteten Cornelius Broekma zur Ermordung des ehemaligen Präsidenten der südafrikanischen Liga, Dr. Forster, angestiftet zu haben. Die gleichzeitige Anklage wegen Hochverrats war bekanntlich früher fallen gelassen. Die Jury erklärte Krause für schuldig. Auf die Frage des Oberrichters, ob er etwas zu sagen habe, erklärte Krause: Ich bestreite, daß ich je versucht, irgend jemandem zum Mord anzuftischen, oder daß ich je Mord im Sinne hatte. Ich denke, Forster ist einer der Leute, deren Verhalten am meisten zur Herbeiführung dieses schändlichen Krieges beigetragen hat. Der Lord-Oberrichter verurteilte Krause dann zu zwei Jahren Gefängnis.

|| In der reichsten Stadt der Welt, in London, giebt es nach einer Aufstellung von John Burns gegenwärtig 900.000 Personen, die in einem chronischen Zustand der Armut und der Verkommenheit leben. 3000 Personen leben zu je 8 in einem Zimmer, 9000 zu je 7, 26.000 zu je 6, 400.000 haben nur einen Raum zu ihrer Verfügung. Für mehr als 1 Million von Personen bedeutet das Leben in London nichts anderes als einen Leidensgang von der Wiege bis zum Grabe.

* Die englische Thronrede bietet keine nennenswerte Momente; sie ist ebenso dürftig wie die, welche der König im vorigen Jahre bei Eröffnung der ersten Session nach dem Tode der Königin Viktoria, am 14. Febr. 1901, hielt. Damals wie heute beherrscht der südafrikanische Krieg die ganze Politik Großbritanniens; der Ton, mit dem der König von den Operationen seiner Truppen spricht, ist nicht zuversichtlicher geworden. Daß er die Humanität der englischen Soldaten preist, ist eine Wiederholung jener Phrasen, die wir in letzter Zeit aus englischem Munde bis zum Ueberdruß gehört haben und über deren Wert wir uns eigene Meinung haben. Von der Deckung des riesigen Defizits ist in der Thronrede nicht die Rede, die Mitteilung darüber ist die unangenehme Aufgabe der Minister. Daß der Krieg in Wäde zu Ende geht, glaubt wohl niemand mehr, er kann in den allerding's matter werdenden Umrisen des Kleinkampfs noch Jahre lang dauern. Er hat bis jetzt schon so ungeheure Opfer notwendig gemacht, daß sein Erfolg niemals die Kosten decken kann. Die Steuerlasten werden immer drückender und der kleine Mann fühlt vernünftlicher als vor einem Jahre an zu murren. Der Niedergang des geschäftlichen Lebens, von dem man jenseits des Kanals hochmütig meinte, er könne England nicht berühren, naht sich jetzt dem Zielreich mit allen Schrecken einer wirtschaftlichen Krise. Das Heer wird Südafrika noch lange nicht verlassen können. Das Mutterland bleibt daher von Truppen entblößt und immer dringender wird die Frage wer die heimatische Erde im Falle eines Zusammenstoßes

Der verschollene Baron.

Revue frei nach dem Englischen v. Wilibert Sahlmann (Fortsetzung.)

Selbstverständlich kam das Gespräch eingehend auf jenen Abend, an welchem Henry von den Straßenräubern überfallen wurde; auf die mutige Hilfeleistung Camerons, und soviel dieser auch alles auf den Zufall, der ihn gerade des Weges führte, zu schieben suchte, lobten alle immer und immer wieder seine That als hochherzig und aufopferungsvoll.

„Man denkt in unserm friedlichen Lande heute gar nicht mehr an solche gefährliche Ueberfälle,“ meinte Henry — drüben in Asien ist man schon eher an dergleichen gewöhnt, und niemand würde sich dort abends unbewaffnet auf eine Tour begeben.“

Mit diesen Worten war die Unterhaltung auf ein neues Feld gekommen. Henry mußte erzählen, er hatte gewiß selber drüben jenseits des Weltmeeres manches Abenteuer erlebt.

„O ja,“ meinte der junge Mann, aus dessen geistreichem, lindlich schönem Auge zugleich Kühnheit und Mut, bligten, „ich habe schon manches drüben erlebt, wovon sich die Leute in unseren wohlgeordneten Verhältnissen nichts träumen lassen, aber gar so schlimm war es doch eben nicht! Wenn ich nicht befürchtete, als ungeübter Erzähler vielleicht langweilig zu werden, würde ich Ihnen ein Jagdabenteuer zum besten geben.“

Man bat ihn, zu erzählen, und Henry begann: „Von einem Bekannten zu einer Jagdpartie geladen, brachen wir früh am Morgen auf. Nachdem wir einige Stunden durch Dick und Dünn marschiert waren, fühlten wir uns ermüdet. Ich hatte mich auf meinen Freund verlassen, der mit der Gegend sehr vertraut sein wollte, — dieses war aber doch wohl nicht der Fall, — wir mußten

eine falsche Richtung eingeschlagen haben, denn endlos dehnte sich der lumpige Landstrich vor und rings um uns aus, die Sonne sandte ihre Strahlen auf den feuchten Boden, wodurch wir in ein förmliches Heiß-Luftmeer gerieten, — die uns drückende Hitze war geradezu unerträglich.“

Unser Ziel war zunächst eine mächtige Baumgruppe, unter deren Blätterdach wir Schutz finden und ausruhen konnten.

Ich war Neuling bei solchen Jagdtouren, während mein Freund und zwei Diener, welche uns begleiteten, an ähnliche Märche in der heißen Zone schon gewöhnter waren. — Unter dem ersten Baum, welchen wir erreichten, warf ich mich nieder, wengleich mein Freund mir riet, wir müßten einige hundert Schritte weiter gehen, wo ein förmliches Laubdach unserer wartete.

„Laß mich nur erst hier einige Zeit verschlafen, — und richte du das Frühstück an, ich werde dir folgen,“ — erklärte ich und streckte mich lang im schwellenden, weichen Gras an.

Die Diener waren schon voran gegangen, mein Freund folgte. Erstere trugen in Känzeln Erfrischungen und verschiedene kalte Speisen, sie suchten sich, während ich behaglich meine müden Glieder reckte, einen bequemen Lagerplatz.

Mein Hund, derselbe treue Neufundländer, den ich heute noch habe und den ich nicht um tausend Pfund verlaufen würde, stand mir zu Füßen, mich zuerst neugierig betrachtend, als wollte er sagen: — Willst du denn nicht lieber bei den andern bleiben?

Dann streckte er die Vorderfüße und legte sich vor mir nieder, den Kopf wie schnuppernd zwischen den Pfoten haltend.

So genossen wir beide der Ruhe; — diese sollte aber nicht lange dauern, denn plötzlich richtete sich der

Hund empor und begann laut zu bellen, während sein Auge unterwärt auf einen Gegenstand gerichtet war, der sich hinter meinem Kopfe befinden mußte. — Wollte mich das treue Tier warnen?

Ich erhob mich auf den Knien — und wandte mich um. Ein Mensch, der schwächere Nerven gehabt hätte, wie ich sie zum Glück besitze, würde wahrscheinlich verloren gewesen sein. — Ich erblickte, kaum sechs Fuß von mir entfernt, eine Schlange der größten Art. Mit einem einzigen Ruck schnellte ich empor, und stand in demselben Augenblick auf den Füßen, als die Schlange auch mich bemerkte mochte, denn sie machte plötzlich Halt, mit aufgerichtetem Kopfe und glänzenden Augen. Der seltsam schon geformte Kopf des gefährlichen Giftpfils ragte ungefähr zwei Fuß hoch von der Erde und indem er sich wie langsam schaukelnd von einer Seite zur anderen bewegte, war es mir klar, daß ich einen der gefährlichsten Feinde vor mir hatte, der es auf mich abgesehen.

Mit einem raschen Griff erfaßte ich die mir am nächsten liegende Waffe, einen starken Bambusstock, der mir beim Gehen zur Stütze gedient hatte. Meine Jagdflinte lag wenigstens zehn Fuß abwärts neben meiner gleichfalls abgelegten Jagdtasche.

Schon schnellte die Schlange auf, aber auch ich holte mit dem Bambus aus und mein wuchtiger Schlag traf das Tier unter das Auge, — die Schlange sank nieder, durch ihren Körper ging ein Zittern und sie lag wie tot da. Naich — ohne nur einen Augenblick zu überlegen, sprang ich hinzu, ergriff sie eben unter dem Kopf und kniete nieder. Ich glaubte sicher, das gefährliche Tier sei wirklich tot. Ihr völlig scheinbar lebloser Zustand bestärkte mich in meiner Ansicht und ich begann mit dem Bambusstock den Nacken der Schlange aufzubrechen, als ich ganz plötzlich den Kopf durch meine Hand gleiten fühlte, während zugleich der Körper krampfartige Bewegungen machte.

Unterstützung der Feuerwehr tätigen Militär gelang es, eine große Menge von Soufflisen und Gerdorben aus dem Lager zu entfernen, welche die Feuergefahr in sich bargen. Die Feuer entzündete Schornsteine wurden entfernt.

Revue Nachrichten. Nach dem Bericht der Revue Nachrichten, 20. Jan. (Nachdruck verboten). Nach dem Bericht der Revue Nachrichten, 20. Jan. (Nachdruck verboten). Nach dem Bericht der Revue Nachrichten, 20. Jan. (Nachdruck verboten).

mit einer Militärmacht schützen, wer die Schatzkammer des Imperiums, Indien, verteidigen soll? Südafrika ist auf ein Menschenalter in Trümmer geschlagen und die hundertjährige Kulturarbeit von Millionen fleißigen Händen ist verwüstet und in Asche gelegt. Und dieser Schutthaufen, zu dem die glorreiche Politik der Milner und Chamberlain das blühende friedliche Land am Baal und Orange gemacht — das ist der Lohn, den das englische Kabinett dem englischen Volk für alle seine Opfer heute bietet.

(Die Bagdadbahn.) Aus Konstantinopel wird unterm 17. ds. gemeldet: Die Konzession für den Bau der Bagdadbahn ist heute der Anatolischen Bahngesellschaft erteilt worden. Die Regierungsgarantie erstreckt sich auf eine jährliche Bruttoeinnahme von 12,000 Francs pro Kilometer, sowie auf ein Minimum der Betriebskosten in Höhe von 4500 Francs jährlich pro Kilometer. Uebersteigen die eigenen Einnahmen der Bahn 10,000 Francs pro Kilometer, so ermäßigt sich die Regierungsgarantie um 60 Prozent des Ueberflusses. Ebenso sind die Bruttoeinnahmen zwischen 4500 Francs und 10,000 Francs pro Kilometer von der Gesamtgarantie von 16,500 Francs abzuziehen. Ueber die Bestellung der von der Administration der Dette Publique Ottomane zu verwaltenden Pfländer, wodurch die versprochene Garantie sichergestellt werden soll, ist eine spätere Verständigung vorbehalten, so daß also die jetzt erteilte Konzession nicht mehr bedeutet, als die Festlegung für die derzeitige Ausführung der Bahn und die Erteilung des ausschließlichen Rechts zur Ausführung des Unternehmens.

Ueber die Frage der Thronfolge in Serbien schweben nach Privatberichten aus Belgrad regelrechte Verhandlungen, die von russischer Seite ausgegangen seien. Es handle sich darum, König Alexander gegen eine größere Abfindung, die von Rußland garantiert würde, zur Verzichtleistung auf den Thron zu bewegen, in welchem Falle Rußland und Oesterreich in die Wahl des in Petersburg weilenden Sohnes des Thronforderers Peter Karagjorgiwitsch willigen würden. König Alexander sehne sich nach Ruhe und sei sich seiner Unvollständigkeit bewußt. Er wolle gehen. Diese Nachrichten bedürfen sehr der Bestätigung.

Madrid, 18. Jan. Heute früh wurde in Montreja bei Barcelona das Etablissement Bilamara von einer entsetzlichen Katastrophe heimgesucht. Ein Ressel platzte und die ganze Fabrik wurde zertrümmert. Der Direktor, der gerade die Zeitung las, wurde in Stücken bis auf den Gemeindeplatz geschleudert. Bisher sind 16 Leichen aus den Trümmern befreit. Man schätzt die Zahl der Opfer auf 100. Einzelheiten fehlen noch.

Zwischen Spanien und der Kurie hat sich der kirchliche Streit neuerdings verschärft. Meldungen aus Rom kündigen die Weigerung des Vatikans an, über eine Reform des Konkordates eher zu verhandeln, als bis das Dekret bezüglich der Orden annulliert sei. Die offizielle Madrider Presse protestiert dagegen und warnt den Vatikan, den Bogen nicht zu überspannen. Der „Globo“ fordert entschieden die Abberufung Pidal's als Botschafter beim Vatikan und die Führung der Verhandlungen in Madrid, da jener nur zur Verschleppung der selben beitragen würde.

New-York, 18. Jan. Der Stapellauf der kaiserlichen Yacht erfolgt definitiv am 25. Februar. Die Reise des Prinzen Heinrich nach dem Westen beginnt und berührt Chicago und St. Louis. — Der amerikanische Konsul in Canton berichtet über einen Mord an einem französischen Missionar in Nanking.

Sturmnachrichten kommen von überall her. Teilweise ist bedeutender Schaden angerichtet. Auch Menschenleben sind zu beklagen; ferner kamen viele Verletzungen vor; auch an Schiffsunfällen mangelt es leider nicht. In Mexiko kamen bei einem Erdbeben 600 Menschen um.

In der Regel brennen die Raffinerien von Europa nach Amerika durch. Der Raffinerer J. Fleischmann von

der Nationalbank in Los Angeles in Kalifornien macht es umgekehrt. Er ist mit 100,000 Dollars von Amerika nach Europa geflohen. Wer ihn fängt, erhält 2500 Doll. Peking, 17. Jan. Der Kaiser von China begab sich gestern nach dem Tempel und brachte daselbst anlässlich der glücklichen Rückkehr Opfer dar. Die Verhandlungen über den Mandschurei-Vertrag gehen langsam voran. Rußland scheint trotz der wiederholten Versicherungen sich unerschütterlich in seinen Forderungen zu zeigen und nicht geneigt zu sein, ein Kompromiß anzunehmen. China ist im Grundsatze nicht gewillt, Rußland eine absolute Kontrolle der Bergwerk- und Eisenbahnkonzessionen einzuräumen.

England und Transvaal.

London, 17. Januar. Lord Ritchener, der Oberkommandierende in Südafrika, war dieser Tage in großer Lebensgefahr durch einen der gepanzerten Eisenbahnzüge, die ihm zur Sicherung seiner Reise im Orange-Freistaat beigegeben worden sind. Der Zug Lord Ritchener's fuhr zwischen den beiden gepanzerten Zügen. Die Nacht war dunkel, und durch eine Nachlässigkeit des in der Mitte fahrenden Zuges waren die Signallichter an dem letzten Waggon nicht an der richtigen Stelle angebracht worden. Nach Passierung einer scharfen Biegung fuhr plötzlich der rückwärtige gepanzerte Zug in den Personenzug hinein. Ein furchtbarer Krach, verworrenes Geschrei, und beide Züge waren aus dem Geleise geworfen und festgerannt. Soldaten, Munitionskisten, ein Geschütz und Wasserfässer kollerten die hohe Böschung herab und der Lokomotivführer und Heizer waren unter dem Wust begraben. Merkwürdigerweise erlitt aber niemand schwere Verletzungen und Lord Ritchener selbst, der mit der bloßen Erschütterung davonkam, konnte nach einiger Zeit die Fahrt auf dem ersten gepanzerten Zuge fortsetzen. Die Strecke war aber erst nach 2 Tagen wieder befahrbar.

Graafreinet, 19. Jan. Das Urteil gegen Scheepers, das auf Todesstrafe lautet, ist heute veröffentlicht und von Ritchener bestätigt worden. Die Untersuchung gegen Kruijinger beginnt in der nächsten Woche. Scheepers ist heute nachmittag erschossen worden.

In einem von den Engländern aufgefangenen, Tauesberg, 21. März 1901, datierten Briefe des stellvertretenden Staatspräsidenten Schall Burger an den Präsidenten Stein heißt es: „Werter Herr und Bruder im Elend! Durch die Güte des Herrn sind wir noch im Lande der Lebenden, und ich hoffe, daß Euch dies in Gesundheit erreicht. Mit großer Trauer bin ich von dem Verlust benachrichtigt worden, den der Tod des stellvertretenden Hauptkommandanten P. Botha und anderer braver Bürger verursacht hat und ebenso davon, daß Eure Invasion in die Kapkolonie mißglückte. Auch wir haben in der letzten Zeit viel gelitten und viel verloren. Unsere Lage wird täglich enger, und wir haben mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Alle menschliche Hilfe, auf die wir bisher vertrauten, hat sich als ein zerbrochenes Rohr erwiesen. Europa schweigt, und der Feind fährt fort, unser Volk mit seiner großen Macht zu vernichten. Die Not und die Qual mit ansehen zu müssen, welche Tausende von unschuldigen und wehrlosen Frauen und Kindern erleiden, ist qualvoll genug, um Engel weinen zu machen, aber der Gedanke an die Hunderte, die ihr kostbares Leben schon dahingegeben haben, oder die Krüppeln wurden, ist doppelt hart. Die Frage ist: Was müssen wir und was können wir thun? Sollen wir und können wir den Kampf fortsetzen? Ich bete Tag und Nacht zu dem Herrn in dieser Beziehung um Weisheit und Licht und bitte ihn, daß er uns nicht in die Sünde fallen lasse, gegen seinen Willen zu fehlen, daß er uns aber auch davor bewahren möge, den Glauben zu verlieren. Wenn wir überzeugt sind, daß

unsere letzten Hilfsquellen erschöpft sind, daß unsere letzte Stärke gebrochen ist, dann müssen wir uns beugen und uns der Macht des Feindes ausliefern, wie bitter dieser Kelch auch für uns sein mag. Ich kann aber heute noch nicht diesen Weg vorschlagen. Meine Hoffnung und mein Vertrauen gehen dahin, daß wir erlöst und gerettet werden. Die Opfer an Menschenleben, die Gebete und das Elend sind zu groß gewesen, als daß unsere Hoffnungen und Erwartungen nicht gekrönt werden sollten. Wie Ihr selbst aus der Korrespondenz zwischen Lord Ritchener und dem kommandierenden General Botha ersehen werdet, werden keine Bedingungen erwähnt, die uns in irgend einer Weise entgegen kämen, und deshalb bleibe ich bei dem Entschlusse, wenn es notwendig ist, uns bedingungslos zu ergeben, wovor uns aber, das glaube ich sicher, Gott bewahren wird. Nein, wir wollen unsere Nation unbesiegt erhalten, wir wollen keine Gunst vom Feinde annehmen, damit die Klust, welche uns durch frühere Kriege und den jetzigen grausamen Krieg getrennt hat, bestehen bleibt und sich noch erweitert. Wo ein Willen ist, da findet sich auch ein Weg, und wenn wir nicht verbannt werden, so können wir mit Anspannung unserer Kräfte Comites bilden, mit Hilfe von Liebesgaben aus Europa unser Land und Volk wieder aufbauen, um unsere Sprache und Religion zu fördern, unsere Kinder zu erziehen, unsere unterdrückten Nationalgeister lebendig zu erhalten und wieder aufleben zu lassen. Das ist mein Ideal. Aber wie groß ist die Zahl der Widern unter dem Weizen! Wie viele haben ihr Land und Volk verleugnet und werden in ihrem eigenen Interesse fortfahren, so zu handeln. Das darf uns aber noch nicht entmutigen. Laßt uns ausharren im Glauben und uns unserer Stellung würdig erweisen. Hochgeehrter Freund, es thut mir leid, daß wir einander nicht sehen können, mein Gebet ist aber, daß der Herr Eure Zusammenkunft mit dem kommandierenden General Botha und dem Hauptkommandanten De Wet segnen möge. Er leite Eure Gedanken und Beratungen mit seinem Geiste. Sein Name sei gepriesen in Ehren! Mit Grüßen an den Hauptkommandanten De Wet und alle Bekannten und mit Segenswünschen für Euer Ehren, Euer gehorsamer Diener und Bruder S. B. Burger.“

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 16. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Preise für 1/2 Kilogr. Schlachtgewicht: Ochsen 69—70 Pfg., Ferkel (Bullen) 52—54 und 50—52 Pfg., Kalbeln (Ferkeln), Rinde 59—61, 56—60, 53—58, 35—40 Pfg., Kälber 72—78, 68—74, 58—68 Pfg., Schweine 67—70, 66—68, Sauen und Eber 58—60 Pfg. — Verlauf des Marktes: ruhig, Preise gehen zurück.

Schlerdingen a. J., 17. Jan. Dem Schweinemarkt wurden 253 Tiere und zwar 108 Käufer und 145 Saugschweine zugeführt. Bei starker Nachfrage war der Markt rasch geräumt. Die Preise für Milchschweine bewegten sich zwischen 30 und 42 Mk. per Paar; Käufer galten 60 bis 120 Mk.

Telephonische Nachrichten.

Stuttgart, 20. Jan. Kurz nach Mitternacht brach im Dachstuhl des Rgl. Hoftheaters Feuer aus, wodurch trotz angestrengter Thätigkeit der Stuttgarter und der Vorstadtfeuerwehren der ganze Bau vollständig eingäschert wurde. Der König und alle Mitglieder des königlichen Hauses waren auf dem Brandplatz anwesend. Menschenverlust ist nicht vorgekommen. Das sehr gefährdete Rgl. Schloß wurde gerettet. Die ganze Garnison war auf dem Brandplatz. Ein Teil der Garderobe konnte gerettet werden.

Verantwortlicher Redakteur: B. Nicker, Altensteig.

Neueste Nachrichten. Stuttgart, 20. Jan. (Theaterbeob.) Nach dem der wegr das Theater dem Feuer zum Opfer fallen. Ueber die Entschädigung für die zerstörte Ausstattung des Theaters wird die Regierung in Verhandlung mit den Theaterdirektoren sein. Die Theaterdirektoren haben sich mit dem Theaterbesitzer über die Entschädigung für die zerstörte Ausstattung des Theaters in Verhandlung gesetzt. Die Theaterdirektoren haben sich mit dem Theaterbesitzer über die Entschädigung für die zerstörte Ausstattung des Theaters in Verhandlung gesetzt.

du eine Waffe, ein Messer, um ihr den Hals zu durchbohren! — Dieser Gedanke blühte in mir auf und ich ruhete unter gewaltiger Anstrengung dem Plage zu, wo meine Jagdflinte lag. — Ich bückte mich nieder und ergriff den eisernen Ladestock. — Es glückte, mit einiger Schwierigkeit zog ich ihn hervor. Mein rechter Arm zitterte — und es war mir, als sände der Boden unter mir fort. Es galt aber mein Leben und mit Anstrengung aller Kräfte stieß ich die Schraubenspiße des Ladestocks dem Tier in den Rücken. — Die Schlange erzitterte und der Druck ihres Körpers schien schwächer zu werden. Ich würgte jetzt mit fast übermenschlicher Kraft das Eisen tiefer nach, so daß die Spitze die innere weiche Gehirnhinde durchbrach und dann oben hinausfuhr. — Jetzt erfaßte ich mit der rechten Hand den Körper des Tieres und warf das Scheusal, dessen Gewicht mich fast erstickt hatte, von mir. Noch einmal versuchte die Schlange, sich aufzuschwellen, es war, als wenn noch im Todeskampf ihr giftiger Blick auf mich gerichtet war, sie wand sich dann, während ich meinen Freund herbeiwinkte, da ich kaum fähig war, einen Laut von mir zu geben, in Zudungen, vermochte sich aber nicht mehr zu erheben. Mein Freund und die Diener waren jetzt herbei gekommen — sie hatten zwar gesehen, daß irgend etwas Ungewöhnliches mir begegnete, da ich aber nicht rief — wartete man; — der ganze furchterliche Kampf auf Leben und Tod hatte überhaupt keine fünf Minuten gedauert. — Die kleine Gesellschaft war aufmerksam dem Erzähler in seiner schrecklichen Schilderung gefolgt, Mary aber hatte bleich und atemlos jedem Worte des Erzählers gelauscht, dessen Leben sie wieder gleichsam aufs neue in Gefahr sah. Die tiefe Stille herrschte eine lange Weile. Cameron brach sie zuerst — der sich sonst so sicher zu beherrschenden verstoßende Mann fiel aus seiner Rolle.

Ich versuchte jetzt mit größerer Spannkraft dem Tiere die Kehle zuzuschneiden, als ich einen Schlag auf meinem Rücken verspürte und zugleich fühlte, daß ein kalter, widerlich weicher Körper sich um meinen Nacken schlängelte. Mit der Linken hielt ich noch immer den Hals des Ungeheuers umspannt, das seine volle Kraft wieder erlangt hatte — mein Schlag mußte sie nur betäubt haben. Ich war mit mir einig; hier galt es Kampf auf Tod und Leben — die Selbsterhaltung stählte meine Nerven, gab mir Mieskraft. Ich mußte vor allem verhindern, daß mir der Kopf weiter entschlüpfte, zumal mein Körper dem scheußlichen Tier einen trefflichen Anhalt gab, sich aufzuziehen — gelang es ihm, war ich verloren. Ich fühlte, wie das Tier die größten Anstrengungen machte, meine Hand aber klammerte sich gleich einem Eisenring um ihre Kehle. Meine Finger drückten sich wie Nägel fest, ich fühlte das vergebliche Dehnen der Muskeln und ein ekelhaftes Gefühl von Abscheu erfaßte mich, denn auch die kalten, lehrigen Hautfalten des Schlangenkörpers zuckten auf und nieder um meinen Hals und Nacken. Dies Gefühl wurde granig und ich war einen Augenblick versucht, das Scheusal von mir zu schleudern und mich durch Flucht zu retten. Aber ich begriff auch sogleich, daß, ließe ich den Kopf frei, sicher der tödliche Biß gethan und ich ein Kind des Todes war. Was bisher geschah, — was ich in vielen Worten erzählte, das war das Werk kaum einer Minute; ich fühlte, bevor mir Hilfe von meinem Freunde kommen konnte, war der Kampf entschieden, — ich fühlte, daß die Kraft meiner Hand erlahmen mußte, bevor das Tier erwürgt war, ich fühlte, das Reptil würde länger aushalten als ich. Mir schien, der Kopf meiner Feindin wendete sich gegen mein Gesicht, und ich sah dicht vor mir die glühenden Augen, der gräuliche Rachen öffnete sich. — Hatteft

„Das ist in der That eine komische Geschichte,“ sagte er und in dem Ton seiner Stimme lag etwas wie Spott oder Zweifel. Ueber das schöne Gesicht des Erzählers flog es wie ein Schatten. „Gegen Sie irgend einen Zweifel, lieber Cameron, an dem, was ich erzählte?“ fragte er dann in seiner offenen geraden Weise. „Ich habe wahrlich die Thatsachen in keiner Weise übertrieben und gebe Ihnen die Versicherung, daß viel gefährlichere Abenteuer dort drüben erlebt werden, welche leider nicht immer so glücklich für den Jäger endigen, wie das meine.“ „Ich zweifle keinen Augenblick an der Wahrheit Ihrer Geschichte,“ entgegnete Cameron, „wenngleich sie fast unglaublich klingt; — wenn man unwillkürlich ein Märchen zu hören glaubt, so liegt es nur daran, daß auch die Schriftsteller, welche Jagdgeschichten aus der Zonenwelt erzählen, ganz ähnliche Abenteuer schildern.“ Henry erwiderte nichts und Cameron benutzte rasch die Pause, indem er fortfuhr: „Das menschliche Leben bringt uns oft in die ernstesten Situationen und ich selbst war nicht zum ersten Male in Todesgefahr, als wir uns auf der Landstraße vor mehreren Wochen auf so seltsame Weise kennen lernten. Aber, meine Herrschaften, es wird spät und ich ermüde mit meinem Erzählen!“ „Nein, Herr Cameron, — erzählen Sie,“ rief eine junge Dame, „ich würde die ganze Nacht nicht schlafen, wenn ich Ihre Geschichten nicht hörte!“ „Ich will Sie nicht Ihres schönen Schlags — und vielleicht noch schönerer Träume — betäuben,“ erwiderte galant der junge Kaufmann, „und werde deshalb mein Abenteuer so kurz wie nur möglich erzählen.“ (Fortsetzung folgt.)

Fünfborn.
Langholz-, Brennholz-
und Stangenverkauf

am Samstag
den 25. Jan.
d. J., vor-
mittags 10 Uhr
auf hiesigem
Rathaus aus
dem Gemeindevald Hagwald Abt.
2 und 4:

22 Stück tann. Lang- und Säg-
holz III. und IV. Kl.
mit 10,14 Fstn.
6 Birken mit 1,01 Fstn.
41 Rm. tann. Brügel (Papierh.)
102 Stück Baustrangen I. Kl.
305 II. "
144 III. "
7 Hagstrangen I. "
51 II. "
163 III. "
Den 18. Jan. 1902.

Gemeinderat.

Garrweiler.
Zu Laufe dieser Woche
trifft 1 Waggon
badischer Roggen
& Roggenweizen
auf Station Altensteig ein.
Bestellungen nimmt entgegen
Johs. Schnierle
Bäcker.

Altensteig.

Ev. württ. Kalender
Der Volksbote aus
Württemberg
Schwäbischer Bauern-
freund
Galläpfelkalender
bei

W. Rieker.

Wer Stellung oder Personal
sucht, verlange den deutschen
Stellen-Boten Braunschweig. An-
wort gegen 20 Pfg. Retourmarke.

Altensteig.

Weggerhemden
Fuhrmannshemden
Schäferhemden
Arbeitsblusen
blau & braun
Arbeitschürze
empfehlen billigst

Fr. Baetzler.



Altensteig.

**Primiissima-
Orangen**

schöne süßliche Früchte
empfehlen

G. Strobel.

Ragold, Oberamtsstadt.
**Der Frucht- & Schweine-
markt**

vom Samstag den 25. ds. Mts.

wird an dem

Viehmarkt

vom Montag den 27. ds. Mts. abgehalten.

Den 18. Januar 1902.

Stadtschultheißenamt:
Ragold.

Simmersfeld-Beisenfeld.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 23. und Freitag den 24. Jan. d. J.
in das Gasthaus von Wirt Stoll in Simmersfeld
freundlichst einzuladen.

Jakob Stoll

Sohn des
verst. Jakob Stoll, Wirts
in Simmersfeld.

Luise Kilgus

Tochter des
verst. Johs. Kilgus, Löwenwirts
in Beisenfeld.

Austritt um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.



Kinderleiterwagen

in verschiedenen Größen

Kinderstühle

nieder und hoch verstellbar und
zum Fahren eingerichtet, sowie
Phönix-Klappstühle

empfehlen in schöner Auswahl bei billigst gestellten Preisen

J. Wurster.

Altensteig.

Zur jetzigen Verbrauchszeit
erlaube ich mir, mein Lager

in Wollwaren

in allen Artikeln
zu den billigsten Preisen bestens zu empfehlen.

G. Strobel.

Egenhausen.

Baumwollflanelle

in großer Auswahl

billigst bei

J. Kaltenbach.

Hauptgewinne: M. 15 000, 10 000, 5 000

Geldlotterien
im I. Quartal
1902

Frauenvereinslose
(Ziehung 23. Jan.) 1 M.
Bödingen
Kirchenbaulose
(Ziehung 12. März) 1 M.

2005 Geld-
gewinne mit
zus. M. 70000.

13 Lose 12 M. Jede Liste 15 Pfg., Porto extra, empf. die
Generalagentur Eberhard Fetscher in Stuttgart.

**SUNLIGHT
SEIFE**

einmal versucht
stets gebraucht.

Gewerbeverein Altensteig.

Zu reger Beteiligung
an der Wahl zur Handelskammer Calw
am Mittwoch 22. Januar,
mittags 3-5 Uhr

fordert dringend auf

der Ausschuss des Gewerbe-Vereins.

An dem demnächst beginnenden

**Unterrichtskurs in der
Buchführung**

sind noch einige Teilnehmer erwünscht und können Handwerker von hier
oder auswärts sich beteiligen.
Anmeldungen sind alsbald an den Gewerbevereinsvorstand zu richten.

Spielberg-Altensteig-Dorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 23. Januar ds. J.
in das Gasthaus zum „Röfle“ in Spielberg
freundlichst einzuladen.

Friedrich Joos

Sohn des
Friedrich Joos, Schreiners in
Spielberg.

Anna Maria Bürklin

Tochter des
Michael Bürklin, Bauers in
Altensteig-Dorf.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung
entgegennehmen zu wollen.



Der Jäger aus Kurpfalz
hält seine Stiefel stets geschmiert,
Doch nicht mit Schweinschmalz,
Der Jäger aus Kurpfalz
weil an Erfahrung reich,
D'rum nimmt er „Gentners Schuhfett“ nur,
Das macht das Leder weich
Und wasserfest zugleich.

In roten Dosen mit Schutzmarke Kaminsfeger in den meisten Ge-
schäften zu haben.

Fabrikant: Karl Gentner in Göppingen.

Wildberg.

**Mädchen-
Gesuch.**

Ein tüchtiges, fleißiges
Mädchen
welches etwas Kochen kann, wird
bei hohem Lohn gesucht.
H. Heugle
Schwarzwald-Bräuhaus.

Wissen-Karten in eleganten weissen
und farbigen Kartons, Besoldungs-
Karten, Gratulations- u. Remu-
nations-Karten fertigt in moderner Ausführung
sowie ungenutzte ebenso alle amtlichen
und gewerblichen Formulare — billigst
— bei sofortiger Bedienung.
W. Rieker, Buchdruckerei
Altensteig.

Kench- & Krampf-

husten, sowie chron. Katarrhe finden
rasche Besserung durch Dr. Linden-
meyer's Salusbonbons. In Beuteln
à 25 und 50 Pfg., sowie in Schachteln
à 1. u. bei Cond. G. Schumacher.

Billigste Einkaufsstelle

in Galgenmühl für Herren
und Damen, Regulatoren,
Schwarzwalder Uhren
und Wecker aller Art.

bei Wilh. Seitz
Pfalzgrafenweiler.

Sämtliche Uhren haben Werke
bewährter Konstruktion bei
2jähr. Garantie. Reparaturen
wie bekannt prompt und billigst.

Saugenwald.

Am Freitag den 24. ds. Mts.
mittags 1 Uhr

**Milch-
schweine**

Jakob Rupp's.
Egenhausen.

**Fuhrmanns-, Schäfer-
und Weggerhemden**

sind wieder eingetroffen und em-
pfehlen dieselben in großer Auswahl
billigst

J. Kaltenbach.

Palmutter

reines Pflanzenfett
fein wie Butter.

Frisch zu haben bei
G. W. Luz in Altensteig.

Altensteig.

**Schuld- und
Bürg-Scheine**

empfehlen W. Rieker.

Familiennachrichten.

Verlobte: Frh. Wägle, Oberthal mit
Barbara Keß, Ebnobach.
Gestorbene: Saulgau: Karl Messer,
penj. Volksschullehrer, 88 J.
Lüdingen: Karl Trautwein, Kreisrat,
64 Jahre.
Lüdingen: Johannes Schreiner, Wein-
gärtner, 64 J.
Eßlingen: Friedrich Bruner, Seifenfabrikant,
85 Jahre.